

2/2023 Mai

miteinander im 5ten



Zeitung der Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten

auftanken



© falco / Pixabay

Schwerpunkt

Auftanken

Seiten 2, 4, 5, 6

Neuer Kaplan

Pater Ratheesh

Seiten 7

Senioren

Sinnfinden im Alter

Seiten 11, 12, 14

Auftanken aus den inneren Quellen

Die Balance von Arbeit und Gebet schützt vor der Gefahr des Ausbrennens

Jedes Leben und der Alltag unterliegen bestimmten Rhythmen. Man muss dreimal am Tag essen, es gibt einen Schlaf-Wach-Rhythmus oder einen circadianen Rhythmus, in dem vor allem die Hormone gesteuert werden. Manche dieser Rhythmen laufen von selbst ab, beim manchen muss der Menschen mit Entscheidungen aktiv eingreifen. So ist es auch bei der Balance zwischen Arbeit und Ruhe, zwischen Arbeit und Gebet („ora et labora“).

Gerade Beten ist von zentraler Bedeutung für ein gelingendes Leben. Es geht nicht nur darum, dass der Mensch immer wieder mal zur Ruhe kommt. Sondern es geht darum, dass der Mensch von seinem Wesen her auf eine andere, göttliche Dimension ausgerichtet ist. Daher sollte er sich immer wieder einmal in die Stille zurückziehen, um dieser Dimension Raum zu geben. Er muss täglich neue Entscheidungen treffen

und die Frage ist, ob es Kriterien gibt, richtige und gute Entscheidungen zu treffen. Jeder Mensch hat dazu einen inneren Kompass in sich. Man kann es das Gewissen nennen. Dieses Gewissen setzt sich zusammen aus dem, was ein Mensch durch Erziehung gelernt hat und was sein Wertesystem mit einer bestimmten Ethik ausmacht, die z. B. aus den 10 Geboten stammt: Du sollst nicht töten, nicht stehlen, nicht lügen.

Stille und Anbindung

Dann gibt es aber auch einen ganz eigenen inneren Raum, der einmalig und nicht mehr mit anderen vergleichbar ist. In diesem Raum sucht jemand vielleicht danach, was seine oder ihre Berufung sein könnte. Es sind die Fragen danach, welchen Lebensweg man einschlagen soll. In diesem Raum gibt es verschiedene „Stimmen“ von Vater, Mutter oder Verwandten, viele Ratschläge. Man-

cher kennt sich in diesem Stimmengewirr gar nicht mehr aus. Dann gilt es in die Stille zu gehen und in sich hineinzuhören. Wer bin ich eigentlich, was sind meine tiefsten Sehnsüchte, welcher Beruf würde mir Freude machen oder bin ich im jetzigen Beruf an der richtigen Stelle? Wenn man zu lange an seinem eigenen Leben vorbeilebt und fremdgesteuert ist, findet man seine eigene Mitte nicht und wird schließlich unglücklich. Es besteht die Gefahr des Ausbrennens, der ständigen Überforderung, der Depression. Allein in Deutschland beträgt der volkswirtschaftliche Schaden pro Jahr mehrere Milliarden Euro durch Frühpensionierungen und Krankenschreibungen wegen Burn-out-Syndromen und Depressionen.

Der Rückzug und das innere Auftanken sollte also nicht nur ein Wiederauffüllen eines leergelaufenen Tankes sein, sondern womöglich eine grundsätzliche Neuausrichtung des eigenen Lebens. Es nutzt nichts – um im Bild zu bleiben – ein Auto aufzutanken und dann mit vollem Tank weiter in die falsche Richtung zu fahren. Vielleicht leiten Sie in ihrem Leben mal eine „Energiewende“ ein. Nicht nur von außen Energie zuführen, sondern vor allem von innen. Denn diese innere Energie ist „erneuerbar“ und versiegt nicht. Sie kostet auch nichts. Zur Frau am Jakobsbrunnen, die Wasser schöpfen will, sagt Jesus: „Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden“ (Joh 4.13-14). Die christliche Botschaft ist, dass der Mensch in Anbindung an diesen Quell lebendigen Wassers im eigenen Inneren ein erfülltes Leben finden soll. Jesus sagt uns daher zu: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10.10).

Pfarrer Matthias Beck

© falco / Pixabay



Was Glauben für mich bedeutet

Glaube, Liebe und Hoffnung sind für mich grundlegende Werte, die mein Leben bereichern und an denen ich mich zu orientieren versuche. Glauben ist mir etwas Heiliges, ein Weg, um Sinn und Bedeutung im Leben zu finden, und bedeutet für mich, dass ich an etwas glaube, das mir Halt und Orientierung gibt. Mein Glaube hat mich im Laufe meines Lebens stets begleitet, war jedoch nicht immer gleich stark und wichtig.

Auf meinem Glaubensweg haben mich einige Menschen besonders begleitet und geprägt. Schon als Kind hat meine Mutter mir durch ihr

Hohelied der Liebe – „Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.“ sprechen mir aus der Seele.

Gerade in den letzten Jahren durfte mein Glaube Stärkung erfahren unter dem Einfluss von besonderen geistlichen Begleitern. Mein kritischer Geist erhält notwendige Nahrung und neue Perspektiven mit den Predigten von Professor Matthias Beck. Weiters konnte mich Abt Otto Strohmaier im Rahmen von Exerzientien im Benediktinerstift St. Lambrecht einmal mehr von der Existenz Gottes und der Heiligkeit des Glaubens überzeugen.

Urvertrauen und Schöpfung

Neben den Menschen spielt für mich die Natur eine wichtige Rolle in meinem Leben. Als naturverbundener Mensch gehe ich gerne in die Berge wandern oder in die Wälder Schwammerln suchen. Die Schönheit und Kraft der Natur ist für mich ein Ausdruck der Schöpfung und das gibt mir immer wieder Hoffnung und Vertrauen.

Als gläubiger Mensch schöpfe ich aus meinem Glauben an Gott und aus meiner Beziehung zu Jesus Christus viel Kraft und Inspiration. Der Glaube wird besonders in der Gemeinschaft und im gemeinsamen Gebet lebendig, sei es in der Familie oder in der Pfarrgemeinde, was ich sehr schätze. Als Christ gibt mir mein Glaube das Urvertrauen, dass ich ein Teil der Schöpfung bin und letztendlich alles gut ist und wird. Das lässt mich Schwierigkeiten überwinden und gibt mir Hoffnung für mein Leben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Glaube, Liebe und Hoffnung für mich die Grundpfeiler meines Lebens sind. Sie geben mir Halt und Orientierung und bereichern mein Leben auf vielfältige Weise. Menschen, Natur und meine Beziehung zu Gott sind dabei wichtige Quellen, aus denen ich meinen Glauben schöpfe.

Richard Hübler



Vorbild gezeigt, wie wichtig Glaube und Gottvertrauen im Leben sind. Auch meine Großmutter mütterlicherseits, die als Organistin in der Kirche am Land tätig war, hat mich sehr beeindruckt. Jeden Sonntag durften meine drei Brüder und ich neben ihr auf der Orgelbank sitzen und der Schönheit der Kirchenmusik lauschen.

Weggefährten im Glauben

Meine Ehefrau ist ein sehr wichtiger Bestandteil meines Glaubenslebens. Durch unsere langjährige und innige Beziehung schöpfe ich viel Kraft und spüre, wie der Glaube unser Leben stärkt, bereichert und uns Vertrauen gibt. Gemeinsam gehen wir durch Höhen und Tiefen. Die Worte aus dem Korintherbrief –

Auf
zwei
Minuten



Zwischen Ostern und Pfingsten

Wir haben 40 Tage Fastenzeit hinter uns, dann die Ostertage von Gründonnerstag bis Ostermontag. Dabei ging es um die Einsetzung der Eucharistiefeyer am Gründonnerstag, die Kreuzigung am Karfreitag und die Auferstehungsmesse in der Osternacht. Was bedeutet nun diese Auferstehung?

Genau genommen müsste man von Auferweckung sprechen. Der Vater erweckt den Sohn zu neuem, ewigem Leben. Woher wissen wir das? Es wird berichtet vom leeren Grab. Ein Beweis für die Auferweckung ist das nicht, man könnte den Leichnam auch entwendet haben. Aber die Glaubwürdigkeit der Zeugenaussagen ist zentral. 50 Tage lang bis Pfingsten erscheint der auferweckte Jesus Christus verschiedenen Menschen.

Sie alle berichten davon: Maria Magdalena, die Emmausjünger, die verzweifelten Fischer am See, der sogenannte ungläubige Thomas und viele mehr. Sie alle berichten von einer inneren Erfahrung. Sie werden mit ihrem Namen angesprochen (Maria), den Emmausjüngern brannte das Herz, den erfolglosen Fischern sind die Netze prall gefüllt, Thomas berührt die Wunden Christi und ist innerlich zutiefst berührt: mein Herr und mein Gott. Sie alle waren durch die Krise offen geworden für die persönliche Begegnung mit Jesus Christus. Das wünsche ich Ihnen: offen zu sein für die persönliche Begegnung mit Gott selbst.

Pfarrer Matthias Beck

Wo Leib und Seele auftanken können

Viele haben einen Ort, wo man die Seele baumeln lassen kann und wieder Kraft findet. Wir haben rechtzeitig vor der Urlaubszeit in unseren beiden Pfarren nachgefragt, wo solche Sehnsuchtsorte sind. Vielleicht ist auch ihrer dabei, oder Sie lassen sich davon inspirieren ...

Reisen

Während ich diese Zeilen schreibe, sitze ich am Balkon meines Hotels mit Meerblick in Mallorca. Beim Thema „auftanken“ fällt mir sofort das Wort „Urlaub“ ein, aber nicht wie Sie denken, am Strand liegen und entspannen. Nein, ganz im Gegenteil, für mich bedeutet „auftanken“ aktiv sein, neue Länder und Menschen kennenlernen, interessante Gebäude besichtigen, Naturwunder bestaunen, gutes Essen genießen ... Am schönsten sind für mich dabei Urlaube mit der Familie zu viert. Obwohl meine Söhne schon länger ausgezogen sind, genießen wir alle vier die gemeinsame Zeit mit neuen Abenteuern und Entdeckungen, sei es in den Nationalparks in den USA, bei den Tempeln in Indien oder in der Natur von Südafrika. Für mich persönlich gibt es nicht einen bestimmten Platz, an dem ich immer wieder zurückkehre, sondern ich versuche bei der Urlaubsplanung stets neue Ziele zu entdecken. Für diese wertvolle gemeinsame Zeit bin ich sehr dankbar!

Inge Nosoli

Wientalerrasse

Ich halte es ein wenig nach dem Motto „Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah“: Mit Kaffee und einem guten Buch auf dem Sofa oder im Hängesessel am Balkon, Sonnetanken auf der Wientalerrasse, ein Stück Torte oder eine Kugel Eis beim Konditor meines Vertrauens – da kann ich schnell wieder Energie schöpfen. Für den Sommer habe ich mir noch nicht so viel vorgenommen, fast schon Tradition sind ein paar Tage Urlaub bei guten Freunden am Wörthersee. Ich bin gern im Grünen, möchte heuer wieder etwas sportlicher unterwegs sein und wandern und Fahrradfahren. Mein Freund möchte unbedingt mit mir segeln gehen – da bin ich schon sehr gespannt!

Wenn ich im Sommer in Wien bin, lass ich gern im Krapfenwaldbad die Seele baumeln, das kann man wunderbar mit Spaziergängen und Spritzertrinken nach Badeschluss verbinden. Und manchmal sind ein paar entspannte Übestunden an der Orgel in der kühlen Kirche auch ganz gut zum Kraft tanken – im Notfall ist Gregor's Kaffee und Kuchen ja gleich um die Ecke!

Caroline Atschreiter

Madonna dell' Angelo

Madonna dell' Angelo – die kleine Marienkirche an der Adria ist ganz groß in vielen Herzen verankert. Direkt auf einem Landvorsprung ruht sie fest zwischen Klippen und Touristenstrand, als religiöse Säule der Einwohner und als Pilgerziel für Marien-Verehrerinnen aus der ganzen Welt. Ich selbst verbinde mit ihr zahlreiche schöne Erinnerungen – unter anderem an meine Großmutter, die dort oft Andacht hielt und für die Familie betete. In Anlehnung an das Heraklitzitat „Man kann nicht zweimal in denselben Fluß steigen!“ wurde sie mittlerweile ein Referenzort zur Überprüfung meiner Lebens- und Persönlichkeitsentwicklung. Das Schöne an einem Sehnsuchtsort ist, dass man ihn immer sofort in Gedanken besuchen kann (oder sogar mittels Webcam). Er sagt zusätzlich viel über unser jeweiliges Verlangen aus, das durch Gedankenimpulse als tiefes Gefühl körperlich spürbar wird. Im besten Fall wird er zu einer Kraft-Quelle, für die man sich bedanken kann, wenn man hinkehrt. In meinem Fall mit Kerzerln, Blumen oder ein paar schönen Muscheln ...

Jutta Mistelbacher



Foto: S. Heim / wikimedia

Alte Donau

Mein Kraftort liegt quasi direkt vor der Haustüre bei uns im 22. Bezirk und ist der Steg an der Alten Donau. Im Sommer wird er zum erweiterten Wohnzimmer und lädt zum Baden, Lesen und Plaudern ein. Da kann es schon passieren, dass man die Zeit etwas übersieht und lang nach „Badeschluss“ wieder nach Hause aufbricht.

Im Herbst und Winter hingegen präsentiert er sich leer und lädt zum Träumen ein. Es tut gut, auf die nebelverhangene Alte Donau zu schauen und entspannt seinen Gedanken nachzuhängen. Und wenn es zu kalt wird, gibt es immer noch die Möglichkeit, eine ausgedehnte Runde zu spazieren und sich dabei kräftig aufzuwärmen. Egal ob Sommer, Herbst, Frühling oder Winter – ein Aufenthalt am Wasser bedeutet für mich Auftanken und neue Kraft schöpfen.

Julia Standfest



Foto: Jonas Standfest

Zentralfriedhof

Nachdem meine Kinder groß sind und im Sommer keine Alleinunterhalterin mehr brauchen und seit Corona die Welt auf den Kopf gestellt hat, ist Reisen nicht mehr auf meinem Plan. Ich genieße es, wenn ich in den Sommermonaten fernab von meinem Dienst in der Schule mehr als Begräbnisleiterin zum Einsatz kommen darf. Am Zentralfriedhof dauert es oft einige Zeit, bis wir das Grab erreichen. Würdigen Schrittes geht es vorbei an vielen Gräbern mit Namen und Geschichten, die wohl dahinter liegen. Vor mir geht der Kreuzträger, hinter mir fährt der Sarg. Es ist, abgesehen von den Geräuschen, die die Natur im Sommer von sich gibt, still. Früh am Morgen, bei den Sozialbegräbnissen, kommt die Sonne zart zum Einsatz, um die Mittagszeit kann es ordentlich heiß werden. Manchmal regnet es. Aber immer bleibt dieses meditative Schreiten, das Raum gibt für Gedanken und das Einfachdasein. Kein Stress. Einfach Schritt vor Schritt und ruhiges Atmen. Ich genieße diesen Dienst am Friedhof, der meiner Seele und meinem Körper guttut.

Barbara Vitovec

Altaussee

Wenn mich der liebe Gott fragen würde, wie für mich das Paradies sein soll, dann würde ich sagen: Bei der Seewiese sitzen und auf den Dachstein schauen“. Vor ca. 25 Jahren sind wir eher durch Zufall nach Altaussee gefahren – und aus der geplanten Woche wurden zwei – und dann waren wir „gefangen“. Viele Menschen fragen: „Was, schon wieder Altaussee?“ – aber Erholung findet für mich ab dem ersten Moment dort statt. Der Blick vom Balkon der Ferienwohnung auf den Dachstein und den See ist phänomenal. Die Luft ist so wunderbar, dass ich zwei Tage zum Akklimatisieren brauche. Am Abend ist es unsagbar ruhig und rundherum scheint alles noch viel grüner zu sein.

Die erste Wanderung führt uns um den See – mit einer Pause beim Jagdhaus Seewiese! Besonders ist auch die Gradieranlage, wo über Tannenreisig Salzsole tropft, die dadurch zerstäubt wird und so die Atemwege reinigt und wenn nötig heilt. Ich freue mich auch immer wieder über die vielen Bekannten, die wie wir „schon wieder in Altaussee“ sind. Gemeinsam mit ihnen erkunden wir auch immer wieder Neues. Wenn wir am Sonntag um 10:30 Uhr in die HI. Messe gehen, freue ich mich über das „nur“ da sein – anders als sonst muss ich mich dort um nichts kümmern. Das ist Auftanken für die Seele.

Pia Schuh



Auftanken beim Musizieren

Musik bereichert auch als gemeinschaftliche Aktivität

Egal ob „passiv“ beim Zuhören, oder „aktiv“ beim Singen oder Spielen eines Instruments: Musik macht glücklich, verbindet die unterschiedlichsten Menschen und ermöglicht dem Alltag zu entfliehen. Was viele vielleicht schon selbst wahrgenommen haben, wurde auch von zahlreichen Studien erforscht und belegt.

Manchmal ist das aber schwer zu glauben, denkt man an mühsame Probenarbeit, nicht enden wollendes Wiederholen von schwierigen Passagen, Perfektionszwang, Erwartungsdruck und Lampenfieber. Aber offenbar ist es uns das wert – nicht umsonst singen viele Menschen in ihrer Freizeit begeistert im Chor, spielen in Bands und Orchestern, investieren Zeit und Geld in Musikunterricht, oder nehmen Kinder das

jahrelange Üben an den Musikschulen in Kauf (und Eltern die jahrelange Motivationsarbeit).

Anregend und beseelend

Musik machen setzt Endorphine frei und beflügelt – wenn sich das lange Üben endlich bezahlt macht und „das Stück läuft“, wenn man merkt, dass man Menschen mit seinen Klängen berühren kann oder beim Musizieren die Welt um sich vergisst. Kaum etwas wirkt geistig und emotional so anregend und beseelend wie Musik.

In Ruhe musizieren bedeutet wertvolle Zeit für sich, aber Musik bereichert auch als gemeinschaftliche Aktivität. Gemeinsames Musizieren schafft Austausch untereinander, gibt frischen Wind, Inspiration und neue Energie. Das merkt man schon, wenn

auf der Straße jemand ein beschwingtes Lied pfeift und die gute Laune überschwappt – oder wenn man im Gottesdienst gemeinsam Choräle singt und der ganze Kirchenraum zum Klingen gebracht wird. Noch nicht überzeugt? Probieren Sie's doch mal aus, in der nächsten Messe können Sie vielleicht auch musikalisch auftanken!

Caroline Atschreiter



Singen tut Körper und Seele gut

Hormonspiegel und Herzschlag ändern sich

Wenn wir uns in der Musikgruppe „mehrKlang“ zur Probe für die Familienmesse treffen, sind wir alle eigentlich schon ziemlich müde – aber schon mit dem Eintreffen und dem Einsingen werden wir beschwingter und die Stimmung hebt sich. Das gemeinsame Erarbeiten der Stücke – auch die gelegentlichen Diskussionen über die Interpretation – macht sehr viel Freude und das Singen wird zum Gebet.

Durch das gemeinsame Singen verändert sich der Hormonspiegel – Stresshormone werden abgebaut und Glückshormone werden ausgeschüttet. Selbst der Herzschlag ändert sich. Ich habe viele Jahre in verschiedenen Chören gesungen. Manchmal waren die Proben sehr anstrengend, weil die Stücke anspruchsvoll waren oder der Konzerttermin schon „zu nahe“ war. Aber selbst an solchen Abenden bin ich entspannt, froh und zufrieden nach Hause gegangen.

Corona und Psalmen

Wie Singen die Menschen stärken kann, wurde vor 3 Jahren eindrucksvoll im ersten Lockdown bewiesen – aus vielen Fenstern tönnten allabendlich um 18.00 Uhr die verschiedensten Gesänge – von Volksliedern über Pop und Eigenkompositionen wurde alles gesungen. So war es gemeinschaftsbildend, stärkend und entspannend zugleich.

Ganz besonders ist für mich das Geschenk, dass ich als Kantordin tätig sein kann. Ich habe zu den Psalmen in den vielen Jahren eine besondere Liebe entwickelt. Einige haben mir in schwierigen Zeiten sehr geholfen. Ich werde nie vergessen, als ich den Psalm 103 in der Vertonung von Peter Planyavsky zum ersten Mal gesungen habe. Mir ging es persönlich nicht gut – aber nach der Messe haben einige gesagt: Heute hast du besonders schön gesungen ...

Ps 103, 1-4

Lobe den Herrn, meine Seele und alles in mir seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht was er dir Gutes getan hat.

Der dir alle deine Schuld vergibt und alle Gebrechen dir heilt,

der dein Leben vor dem Untergang rettet und dich mit Huld und Erbarmen krönt.

Pia Schuh

Unser neuer Kaplan stellt sich vor



sehr unruhig. Gleichzeitig wollte ich etwas für die Gesellschaft beitragen und für die Menschen machen. Deswegen bin ich schon während meines Studiums einer Partei beigetreten und ein Politiker geworden. Ich habe einiges politisch erlebt, aber meine Sehnsucht war ganz anders.

Aus diesem Grund habe ich versucht, mich in der Kirche zu engagieren. Eine katholische Jugendbewegung, die KCYM – Kerala Catholic Youth Movement, hat mir sehr gut gefallen. Durch sie habe ich die Kirche besser kennengelernt. Zu dieser Zeit hatte ich schon mein Bachelor-Studium abgeschlossen und begonnen, Röntgenschweißen zu lernen. Ich wollte einen gut bezahlten Job, um meine Eltern zu unterstützen.

Dem Ruf Gottes folgen

Aber je mehr ich mit der Kirche verbunden war, desto stärker wurde der Ruf, Priester zu werden. Immer mehr gelangte ich zur Überzeugung, dass es ein ganz anderes und schönes Leben gibt: das Priestersein. Priester zu sein heißt, ein Vermittler zwischen Gott und Menschen zu sein, den Menschen zu dienen und mit den Menschen zu glauben. In dieser Zeit habe ich begonnen, intensiv zu beten

und mich mit meiner Berufung zu befassen. Dabei wurde mir klar: Wenn ich in einen Orden eintrete, Priester werde und Christus treu bleibe, dann wird auch Gott sich um meine Eltern kümmern. Dieser Glaube ist in mir immer stärker geworden.

Im Jahr 2010 bin ich schließlich mit 24 Jahren in den Piaristen-Orden in Indien eingetreten. Am 3. Mai 2014 habe ich auf den Philippinen meine zeitliche Profess abgelegt. 2014 habe ich in Indien mit dem Philosophiestudium begonnen. 2016 bin ich nach Österreich gekommen und habe ein Jahr Deutsch gelernt. 2017 im Wintersemester habe ich mein Studium an der Hochschule Heiligenkreuz begonnen. Am 21. September 2019 habe ich in der Piaristen-Pfarre Maria Treu in Wien meine Feierliche Profess abgelegt. Am 8. Mai 2021 bin ich in Maria Treu zum Diakon geweiht worden und schließlich am 1. März 2022 in Indien in der Piaristen-Schule in meiner Heimat zum Priester geweiht worden.

Jetzt bin ich der neue Kaplan in den Pfarren St. Josef und Auferstehung Christi. Ich freue mich sehr, dass ich als Kaplan in beiden Gemeinden wirken darf.

Pater Ratheesh

Ich bin Pater Ratheesh und wurde in Kerala in Südindien geboren. Meine Eltern sind Landwirte, ich habe eine Schwester, die verheiratet ist und zwei Kinder hat. Mein Vater ist taubstumm, aber dafür bin ich oft umso gesprächiger. Durch seine Einschränkung war es für meinen Vater immer schwierig, eine Arbeit zu finden. Deswegen habe ich neben meinem Studium arbeiten müssen und so zum Familieneinkommen beigetragen.

Schon als Kind habe ich mich berufen gefühlt, Priester zu werden. Dieser Wunsch hat mir zugleich Angst bereitet, weil ich immer dabei an meine bedürftigen Eltern denken musste. Wer kümmert sich um meine Eltern und um meine Schwester, wenn ich mich für das Priestersein entscheide und ich sie nicht mehr finanziell unterstützen kann, fragte ich mich, weil ich damals berufstätig war.

Ich war daher lange Zeit innerlich



„Dechant“ – wer oder was ist das?

Die Pfarren in Wieden und Margareten gehören zu einem kirchlichen Verbund

Es ist schon eine berechtigte Frage, was ein „Dechant“ ist. Noch dazu im Pfarrverband Margareten, wo jahrelang Wolfgang Unterberger zugleich Pfarrer wie auch Dechant war. Seit 2021 bin ich, Gerald Gump, für das Dekanat im 4. und 5. Bezirk verantwortlich. Was

leben und Chancen gemeinsam angehen zu können. So wurden in unserem „Dekanat 4/5“ (also die Bezirke Wieden und Margareten) die Pfarren „Auferstehung Christi“ und „St. Josef“ zu einem „Pfarrverband“ vereint; die fünf anderen Pfarren wurden 2017 zur gemeinsamen „Pfarre zur

Verbindung und Austausch

Das Dekanat wird durch einen „Dechant“ geleitet – seit zwei Jahren darf ich als solcher wirken. In der „Dekanatskonferenz“ erstellen hauptamtliche Seelsorger und Seelsorgerinnen und gewählte Vertreter der Pfarren einen gereihten Dreier-vorschlag, aus denen unser Bischof einen Dechant auswählt – üblicherweise ist es der Erstgereimte.

Der Dechant ist als ein Verbindungsglied zwischen diözesaner Zentrale und Pfarre vor Ort. Er darf im Namen des Bischofs die Pfarre jährlich visitieren und fördert den Austausch unter allen Seelsorgern unserer „Dekanatskonferenz“. Als Dechant nehme ich die wichtigen Anliegen der Pfarren aus dem 4. und 5. Bezirk mit in die „Dechantenkonferenz“, wo ich im dortigen Vorstand mitwirke. Dabei geht es immer darum, auf kurzem und direktem Weg Anliegen weiterzutragen, bei Problemlösungen zu helfen und vor allem den Austausch und das Miteinander zu fördern.

So freue ich mich auf Kontakte und Berührungspunkte – und wünsche herzlich Gottes Segen für das Leben in den beiden Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef in Margareten.

Dechant Gerald Gump



dahinter steckt, möchte ich mit einigen Zeilen erklären.

Unser Bischof, Kardinal Schönborn, steht einer Diözese mit etwa 650 Pfarren vor – unsere kirchliche Hierarchie ist da weit flacher, als das Klischee suggeriert. Um hier ein Mit- und Zueinander besser zu leben, sind die Pfarren in „Dekanate“ eingeordnet. Dieser Begriff leitet sich vom griechischen Wort für „zehn“ ab und will ausdrücken: etwa 10 Pfarren bilden ein Dekanat und somit eine organisatorische „Zwischeneinheit“, um Informationen und Sorge füreinander besser leben zu können.

Ich durfte früher in Schwechat zwölf Jahre als Dechant wirken – dort bestand das Dekanat aus 15 Pfarren. Hier ist's anders: Die Entwicklung der letzten Jahre hat dazu geführt, dass Einzelpfarren zu größeren gemeinsamen Einheiten zusammengelegt wurden: um Kräfte besser zu bündeln, Vielfalt besser

Frohen Botschaft“ zusammengeführt. Daher besteht unser Dekanat formal nur mehr aus drei Pfarren. So gesehen ist unser Dekanat etwas untypisch und es wird sich noch zeigen, ob das so bleibt.

Die „andere“ Pfarre im Dekanat: Pfarre zur Frohen Botschaft

Neben Auferstehung Christi und St. Josef gibt's noch *eine* Pfarre im Dekanat – die mit 1. 1. 2017 aus den früheren Pfarren St. Elisabeth, St. Florian, St. Karl (Karlskirche), St. Thekla und Wieden vereinigte „Pfarre zur Frohen Botschaft, unsere Pfarre in mehreren Gemeinden“.

Schwerpunkt unseres Pfarr-Seins ist das bewusst dezentrale Gemeindeleben in unseren 4 sehr unterschiedlichen Pfarrgemeinden vor Ort: St. Elisabeth, St. Florian, St. Thekla und Wieden-Paulaner; die Karlskirche wurde zu einem eigenen Rektorat (ohne Pfarrgebiet) umgestaltet.

Unsere Pfarrvision:
Jesu FROHE BOTSCHAFT heute LEBEN!

Infos: <http://Pfarre.zurFrohenBotschaft.at>
Leitung: Pfarrer Gerald Gump



Unser Leuchtturmprojekt, eine Grünoase mitten in der Stadt

Was kommt?

- Breitere Gehsteige
- 32 neue Bäume
- Großzügige Grünbeete
- Viele neue Sitzgelegenheiten
- Mehr Platz und Sicherheit für den Radverkehr
- Wasserspiele, Nebelstelen und Trinkhydranten zur Abkühlung

Wann kommts?

- Mai - November 2023
Abschnitt Schönbrunner Straße bis Arbeitergasse
(die Bauarbeiten erfolgen schrittweise)

Ihre Bezirksvorsteherin
Mag.a (FH) Silvia Janković, MA



Kinder kochen: Gesundes Joghurteis

Sommerzeit ist Eiszeit, das ist auch sehr schön. Allerdings ist in „normalem“ Eis auch recht viel Zucker drinnen. Wir haben ein Rezept für Eis aus Joghurt gefunden, dass mit weniger Zucker auskommt.

Zutaten:

1 großer Becher Joghurt
300 Gramm Beeren (ihr könnt auch aufgetaute Tiefkühlbeeren verwenden)

Beeren waschen und die grünen Blätter entfernen, gemeinsam mit dem Joghurt in eine hohe Schüssel geben und mit dem Pürierstab (Achtung, bitte lass dir von einem Erwachsenen helfen) ganz cremig mixen. Danach in Eisformen oder kleine Puddingformen geben und in den Tiefkühler stellen. Nach etwa 2 Stunden kannst du dein selbstgemachtes Eis genießen!



© Schmidt / Pixabay

NetzTipp:

Sicher unterwegs im Netz

Kettenbriefe, Whatsapp Gruppen und Tiktok Challenges: Nicht immer ist es leicht, im Netz den Überblick zu bewahren und manchmal fragt ihr euch, ob das alles so stimmen kann? Wie fit seid ihr mit eurem Wissen rund ums Internet?

Auf Saferinternet.at/quiz findet ihr nicht nur zahlreiche Schnitzeljagden und Quizspiele rund ums Thema Sicherheit im Internet, sondern auch wichtige Informationen, wie ihr euch und eure Daten im World Wide Web schützen könnt und worauf ihr beim Surfen achten solltet.

Was feiern wir eigentlich zu Pfingsten?

Neben Weihnachten und Ostern ist Pfingsten ein besonders wichtiges Fest für Christinnen und Christen, doch nicht jeder weiß, was an diesem Tag eigentlich gefeiert wird. 50 Tage nach Ostern wird Pfingsten gefeiert und zwar als Geburtsstunde der Kirche. Die Bibel erzählt, dass alle Jünger in einem Haus versammelt waren, als sie plötzlich ein Brausen hörten und alle mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden. Das wirklich Besondere aber war, dass sie sich plötzlich in anderen Sprachen unterhalten konnten. Petrus predigt und lädt alle ein, sich auf den Namen Jesu Christi taufen zu lassen. Rund 3.000 Menschen haben sich an diesem Tag taufen lassen.

Wir feiern heuer Pfingsten am 28. Mai. Weil Pfingsten das Fest der Geistsendung ist, finden Firmungen meist rund um Pfingsten statt.



Oft wird der heilige Geist als Taube dargestellt



Suchbild

Der Igel freut sich über den Sommer. Findest du die sieben Fehler?



© Pixabay Clipart-Free-Vector Images

Leihoma – eine Aufgabe mit Sinn und Spaß

Spielen, Vorlesen, Basteln und Ausflüge auf den Spielplatz – oft schwärmen Omas von glücklichen Momenten mit ihren Enkeln. Doch was ist mit Großmüttern, deren Enkel weit weg wohnen oder Frauen, die keine Enkel haben?

Der Oma-Dienst des Katholischen Familienverbandes vermittelt Leihomas an Familien und blickt dabei auf eine über 40-jährige Erfolgsgeschichte zurück. Eine Leihoma ist kein Babysitter bei Bedarf, sondern trifft sich regelmäßig mit den Leihenkeln, verbringt Zeit mit ihnen und baut so eine Beziehung auf.

Bei dieser Form der generationsübergreifenden Kinderbetreuung wird eine größtmögliche Integration in die Familie angestrebt und so ein enger Bezug zu den Kindern aufgebaut. Davon profitiert nicht nur die Leihoma, sondern auch die Familie. Viele Familien leben in einer anderen Stadt als ihre Herkunftsfamilie und sind dadurch nicht nur froh, über einen regelmäßigen Omakontakt ihrer Kinder, sondern freuen sich auch über eine kleine Auszeit. Die Leihoma wird oft nach einer gewissen Zeit fast wie ein Familienmitglied behandelt.

„Ich fühle mich wirklich als Teil der Familie, werde oft zum Essen eingeladen aber ich könnte mir auch nicht vorstellen, dass ich meine eigenen Enkel anders behandeln würde“, sagt Oma Angelika, die bereits seit

14 Jahren als Leihoma tätig ist. „Mein erstes Leihenklerl ist mittlerweile 12 Jahre alt und feiert schon eine tolle Geburtstagsparty, aber ihre Leihomi will sie immer noch dabei haben“, schmunzelt die engagierte Leihoma, für die ihre Aufgabe eine große Bereicherung ist. „Es gab schon Zeiten, da war ich bis zu vier Mal pro Woche im Einsatz. Leider sind manche Familien wieder zurück in ihre Heimatländer gezogen, bedauert Angelika.

Wirkt wie ein Jungbrunnen

Dass der Kontakt mit der jungen Generation beim Auftanken hilft, ist unbestritten. Dies bestätigt auch Gerontologe Franz Kolland. Der Altersforscher der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften bestätigt: „Regelmäßiger Kontakt mit jungen Leuten wirkt wie ein Jungbrunnen und hält fit“, ist er von der Sinnhaftigkeit des Leihoma-Projekts überzeugt. Zudem findet es der Altersforscher wichtig, dass die Generationen miteinander in Kontakt stehen und so mehr Verständnis füreinander aufbringen. War früher die Mehrgenerationenfamilie die Regel, so ist dies heute

nicht mehr automatisch der Fall.

Die Nachfrage nach Leihomas ist in jedem Fall ungebrochen, viele Familien wünschen sich eine solche Beziehung und der Katholische Familienverband Wien ist derzeit wieder aktiv auf der Suche nach rüstigen Seniorinnen, die eine neue Herausforderung suchen!

Sie haben Interesse an einer Tätigkeit als Leihoma? Dann melden Sie sich beim Omadienst! Omadienst Koordinatorin Andrea Beer steht nicht nur für ein Erstgespräch zur Verfügung, sondern vermittelt mit viel Erfahrung die Leihomas an die passende Familie.

Julia Standfest

Omadienst

Kontaktperson: Andrea BEER
Stephansplatz 6/3/3, 1010 Wien
Tel.: 01/ 51 552 3337
Montag–Freitag von 9–13 Uhr
E-Mail: omadienst@edw.or.at

Mehr Infos über den Omadienst finden Sie unter www.familie.at/omadienst

Seniorenachmittage – ein neuer Beginn

Kurz vor Weihnachten haben die Pfarrgemeinderätinnen Hermi Freitag und Christiane Steininger eine neue Veranstaltungsreihe speziell für ältere Menschen ins Leben gerufen. Wir meinen, dass nach den Pandemie Jahren mit den vielen Einschränkungen die Lust nach Gemeinschaft wieder da ist.

Das erste Treffen, eine Adventjause mit Kuchen und Kaffee, heiteren und nachdenklichen Geschichten, Weihnachtsliedern und entspannten Gesprächen war schon sehr gut besucht und erfreulicherweise kamen Seniorinnen und Senioren nicht nur aus dem engeren Kreis der Pfarre, sondern auch andere Personen wagten sich herein.

Bei der Faschingsjause im Februar herrschte fast ausgelassene Stimmung. Ein Alleinunterhalter animierte zum Mitsingen und Tanzen und es wurde ein (feucht)fröhlicher Nachmittag.

Senioren recht herzlich zur Teilnahme ein. Wir freuen uns auf zahlreiches Kommen.
Hermi Freitag

Das nächste Treffen findet am
Freitag, den 16. Juni 2023 von 15:00–17:00 Uhr
statt, danach sollen eines im Herbst und eines um die
Weihnachtszeit folgen.



In der Vorosterzeit fand ein Treffen im Zeichen der Ruhe und Einkehr statt, bei dem auch unser neuer Kaplan besinnliche Worte sprach.

So wollen wir diese Nachmittage auch in Zukunft weiterführen und laden alle interessierten Seniorinnen und



Klausurtagung unserer Pfarrgemeinderäte

Wer sind wir als Christinnen und Christen? Wofür wollen wir als Pfarrgemeinderäte da sein und wie die Zukunft im Pfarrverband Margareten gestalten?

Diese Fragen waren leitend für die Klausurtagung unserer beiden Pfarren am 3. und 4. Februar in St. Pölten.

Neben den Pfarrgemeinderäten haben auch Pfarrer Prof. Matthias Beck, Kaplan P. Ratheesh und (zeitweise) Dechant Gerald Gump daran teilgenommen.

„Lange Nacht der Kirchen“ am 2. Juni 2023

In diesem Jahr werden wir wieder bei der „Langen Nacht der Kirchen“ mit einem abwechslungsreichen Programm dabei sein.

Ab 17:00 Uhr gibt es eine Schnitzeljagd für die Kinder in der Kirche. Unser wiederentdeckter Wuzzler ist von 18:00–21.00 Uhr in Aktion: Sie können vor der Kirche an einem Tischfußballturnier teilnehmen.

Pfarrer Matthias Beck und Kaplan P. Ratheesh reden unter dem Titel „Gottes langer Atem“ über ihre Berufung und den langen Weg bis zu ihrer Priesterweihe.

Um 21.00 werden drei Chöre singen: der Kirchenchor des Pfarrverbandes, das neugegründete Männerensemble „noves voces“ und der Südklang Chor.

Um 22:00 Uhr wollen wir mit einem Nachtgebet schließen.



Die Plauderbar lädt von 18:00–22:00 Uhr wieder vor der Kirche zur Messweinverkostung und einer kleinen Stärkung ein.

Fronleichnam

Am Donnerstag, 8. Juni, feiern wir als Pfarrverband Margareten gemeinsam mit dem Rektorat St. Johannes. Bei Schönwetter werden wir um 9:30 Uhr die Hl. Messe am Siebenbrunnenplatz feiern, anschließend in einer Prozession zur Pfarre Auferstehung Christi ziehen und die Feier dort mit einer Agape beenden.

Bei Regen feiern wir die Hl. Messe um 9:30 Uhr in der Kirche Auferstehung Christi.



Geburtstagsmesse

Blinde und Sehende singen gemeinsam: Bei der Geburtstagsmesse am 25. Juni um 9:30 Uhr, zu der wir alle einladen, die im Mai und Juni ihren Geburtstag feiern, wird der Louis Braille Chor die „Spatzenmesse“ von W.A. Mozart singen.

Orgelkino

Am Samstag, 24. Juni, laden wir um 20:15 Uhr – also zur „Primetime“ – wieder ins Orgelkino ein. Roman Hauser wird in gewohnter Weise temperamentvoll zu einem Stummfilm an der Orgel improvisieren. Wir sorgen wieder für Popcorn und Getränke und Sie bringen die gute Stimmung mit!



Begleitdienst für Gottesdienste

Sie würden gerne zur Sonntagsmesse kommen, aber es ist Ihnen aus irgendwelchen Gründen zu beschwerlich? Dem kann abgeholfen werden. Ab sofort bieten wir in der Pfarre St. Josef einen Begleitdienst an. Gerne holen wir Sie von zu Hause persönlich ab und begleiten Sie nach der Messe wieder zurück. Rufen Sie uns einfach unter 01 5447135 an, oder schreiben Sie ein Email an: office@sajoma.at

Wir vom Caritas-Arbeitskreis (Richard Hübler, Inge Nosoli, Heinrich Pflieger) melden uns dann persönlich bei Ihnen.

Älteste Margaretnerin wurde 105

Der Pfarrverband gratuliert Frau Maria Scheithauer

Mehr als rüstig, hellwach und lebensfroh – so zeigt sich Maria Scheithauer zu ihrem 105. Geburtstag. Die älteste Margaretnerin, geboren am 8. Februar 1918, wohnte noch bis vor zwei Jahren in ihrer Wohnung in der Siebenbrunnengasse, die zum Gebiet der Pfarre Auferstehung Christi gehört. Danach wechselte sie in ein Seniorenheim in Wien-Favoriten.

Gleich in zweifacher Funktion hat Michael Glanz die Jubilarin besucht: Als Pfarrgemeinderat überbrachte er kirchliche Segenswünsche und als Seniorenbeauftragter des Bezirks überreichte er eine Ehrenurkunde des Wiener Bürgermeisters und ein Geschenk. Frau Scheithauer, ein Mensch „von Gott getragen“, hat es sichtlich gefreut.



„Österreich kann stolz sein auf Kardinal König“

Altbundespräsident Heinz Fischer und Pfarrgemeinderat Michael Glanz über persönliche Erfahrungen mit dem 2004 verstorbenen Wiener Erzbischof

Die Aussöhnung der Sozialdemokratie mit der Katholischen Kirche – dieses Verdienst schreiben Historiker Kardinal Franz König und dem SPÖ-Bundeskanzler Bruno Kreisky zu. Wohl zu Recht, wie die „10. Kardinal König Lectures“ am 16. März gezeigt haben. Zu Wort kam dabei neben Altbundespräsident Heinz Fischer auch unser Pfarrgemeinderat Michael Glanz in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft für Christentum und Sozialismus (ACUS).

Immer wieder werde er auf Kardinal König angesprochen – zuletzt vor wenigen Tagen im Rahmen einer Begegnung in Berlin mit anderen früheren Spitzenpolitikern, berichtete Fischer. „Man merkt dann: Österreich kann stolz sein auf Kardinal König.“ Er selber hatte den Kardinal im Zusammenhang mit Bruno Kreiskys (1911–1990) erklärten Ziel, die Gräben zwischen Kirche und Staat zu überwinden, als Dialogpartner kennen und schätzen gelernt. „Kreisky fand in König einen kongenialen Partner“ – getrübt wurde dieses Verhältnis indes durch die sogenannte Fristenlösung, die Regelung von Schwangerschaftsabbrüchen, die 1974 gesetzlich neu geregelt wurde. Auch da sei es Kreisky bis zuletzt wichtig gewesen, „es dem Kardinal nicht so schwer zu machen“ und nicht wieder neue Gräben aufzureißen, so Fischer.

Auch persönlich sei er Kardinal König über viele Jahre eng verbunden gewesen – dies reichte von gemeinsamen Abendessen im Familienkreis bis hin zu gemeinsamen Ausflügen und Wanderungen auf der Hohen Wand. Bis heute trage eine Route dort innerhalb der Familie Fischer den (inoffiziellen) Namen „Kardinal König Weg“. Auch war er es, der im Rahmen eines Besuches Jassir Arafats in Wien auf dessen Wunsch hin ein Treffen mit Kardinal König arrangierte. Arafat habe sich so beeindruckt von König gezeigt, dass er ihm eine besondere Krippe schenkte, die heute im Kardinal König-Archiv im Erzbischöflichen Palais aufbewahrt wird (Infos: www.kardinalkoenig.at).

Paul Wuthe



Bildmitte: Heinz Fischer, ganz links: Michael Glanz

© Henning Klöngel/Kathpress

Pfarr-Informationen

Auferstehung Christi

Gottesdienste und Sakramente

Pfarrkirche: 1050 Wien, Siebenbrunnengasse 22–24

HL. Messen:

Samstag: 18:30 Uhr
Sonntag: 9:30 Uhr

Anmeldungen zur Taufe mögen spätestens 3 Wochen, zur Trauung 3 Monate vor dem gewünschten Termin in der Pfarrkanzlei erfolgen.

Pfarrkanzlei

1050 Wien, Embelgasse 3
Tel. und Fax 544 29 19
pfarre.ac-wien5@katholischekirche.at
matthias.beck@univie.ac.at
www.pfarre-auferstehung-christi.at

Kanzleistunden:

Montag: 13–17 Uhr
Dienstag: 14–18 Uhr
Mittwoch: 9–12 Uhr
Donnerstag: 13–17 Uhr
Weitere Termine nach telefonischer Voranmeldung möglich.

Kindergarten

1050 Wien, Embelgasse 5–7
Tel. 0676/5555497
www.nikolausstiftung.at/kindergarten-auferstehungchristi

Öffnungszeiten:

Montag–Donnerstag 7–17 Uhr
Freitag 7–15.45 Uhr

Gottesdienstordnung Rektoratskirche Herz Jesu

1050 Wien, Einsiedlergasse 9–11
Rektor: Matija Tratnjek
matija.tratnjek@gmail.com

Sonn- und Feiertag:

8:00 Uhr HI. Messe deutsch
9:30 Uhr HI. Messe slowenisch

Gottesdienste im Haus Margareten

25. Mai, 15. Juni, 29. Juni
jeweils um 10 Uhr im Kleinen Saal

St. Josef zu Margareten

Gottesdienste und Sakramente

Pfarrkirche: 1050 Wien, Schönbrunnerstraße 52

HL. Messen:

Dienstag: 18:30 Uhr
Mittwoch: 8:00 Uhr
Samstag: 18:00 Uhr
Sonntag: 9:30 Uhr

Morgenlob*:

Mittwoch: 6:30 Uhr

Mittagsgebet*:

Mittwoch: 12:00 Uhr

Gebet am Freitagabend*:

Freitag: 18:30 Uhr

* Entfällt in den Schulferien

Beichtzeiten:

Samstag von 17:30–17:50 Uhr und bei Bedarf vor den Gottesdiensten.
Bitte um Meldung in der Sakristei

Anmeldungen zur Taufe mögen spätestens 3 Wochen, zur Trauung 3 Monate vor dem gewünschten Termin in der Pfarrkanzlei erfolgen.

Pfarrkanzlei

1050 Wien, Ramperstorffergasse 65
Tel. 544 71 35
Fax 544 71 35-18
office@sajoma.at
matthias.beck@univie.ac.at
www.sajoma.at

Kanzleistunden:

Montag: 13–17 Uhr
Dienstag: 14–18 Uhr
Mittwoch: 9–12 Uhr
Donnerstag: 13–17 Uhr
Weitere Termine nach telefonischer Voranmeldung möglich.

Pfarrheim:

1050 Wien, Sonnenhofgasse 3

Gottesdienstordnung Rektorat St. Johannes der Täufer

1050 Wien, Margaretenstrasse 141
Rektor: Hans Bendsorp
rektorat@st-johannes.at
www.st-johannes.at

HL. Messen:

Sonntag: 10:00 Uhr

Chronik des Lebens

In die ewige Heimat sind uns vorausgegangen:

Auferstehung Christi:

Ingeborg Dolecek, Leopoldine Thellmann, Alexander Schametz, Romana Rinder, Walter Milacek, Elfriede Hepky, Helene Klafsky, Gerda Drimala, Helga Gutmann, Elfriede Karner, Martha Stubits

St. Josef:

Werner Gruber, Katja Heidenreich, Walter Graf, Ursula Just, Maria Scheiner, Christian Sindelar, Josefine Jardin, Robert Masiuk, Margarethe Görner

Unsere Pfarren im Internet

www.pfarre-auferstehung-christi.at
www.sajoma.at
www.facebook.com/pfarre.sajoma
www.st-johannes.at
www.facebook.com/Kellerkirche
<https://twitter.com/Kellerkirche>
www.instagram.com/kellerkirche/

Während des Umbaus des Pfarrhofs finden die Kanzleistunden in der Pfarrkanzlei von Auferstehung Christi, Embelgasse 3, statt.

Einen schönen Sommer und erholsame Urlaubstage wünschen Pfarrer, Kaplan und die Pfarrgemeinderäte



© Sarah Frank / Pfarrservice.de

Pfarr-Kalender

Auferstehung Christi

Regelmäßige Gottesdienstzeiten siehe Seite 15

Di	23. 5.	18:00	Maiandacht
Do	25. 5.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)
So	28. 5.		Pfingstsonntag
		09:30	Hl. Messe
Mo	29. 5.		Pfingstmontag
		09:30	Hl. Messe
Di	30. 5.	18:00	Maiandacht
Do	8. 6.		Fronleichnam gemeinsam mit St. Josef
		09:30	Hl. Messe am Siebenbrunnenplatz. Anschl. Prozession und Abschluss in Auferstehung Christi
Mi	14. 6.	19:00	Pfarrgemeinderatssitzung (Pfarrsaal)
Fr	16. 6.	15:00	Seniorenachmittag (Pfarrsaal)
Do	22. 6.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)
Di	15. 8.		Maria Himmelfahrt
		09:30	Hl. Messe

St. Josef zu Margareten

Regelmäßige Gottesdienstzeiten siehe Seite 15

So	28. 5.		Pfingstsonntag
		09:30	Hl. Messe
Mo	29. 5.		Pfingstmontag
		09:30	Hl. Messe
Fr	2. 6.	ab 18:00	Lange Nacht der Kirchen
So	4. 6.	09:30	Firmung
Do	8. 6.		Fronleichnam gemeinsam mit
			Auferstehung Christi
		09:30	Hl. Messe am Siebenbrunnenplatz. Anschl. Prozession und Abschluss in Auferstehung Christi
Sa	24. 6.	20:15	Orgelkino mit Roman Hauser
So	25. 6.	09:30	Geburtstagsmesse (Mai, Juni)
Di	15. 8.		Maria Himmelfahrt
		09:30	Hl. Messe
So	3. 9.	09:30	Schultütenmesse

Impressum

Medieninhaber: Röm.-kath. Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten, Pfarrer Wolfgang Unterberger, 1050 Wien, Ramperstorffergasse 65. **Redaktion:** Paul Wuthe. **Layout:** Helmut Schmözl. **Hersteller:** Walstead NP Druck, 3100 St. Pölten. **Offenlegung:** Verantwortlich Pfarrer Wolfgang Unterberger. Informations- und Kommunikationsorgan der röm.-kath. Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten.

Die nächste Pfarrzeitung erscheint am 25. August 2023

Wenn Ihnen diese Zeitung gefallen hat, freuen wir uns, wenn Sie einen Beitrag zu den Druckkosten spenden.

Erste Bank, IBAN: AT62 2011 1000 0660 2614, Kennwort „miteinander“

Die Spenden für das gemeinsame Pfarrblatt werden auf ein Konto der Pfarre St. Josef überwiesen. Sie werden jedoch zwischen den Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef aufgeteilt.

Vergelt's Gott und herzlichen Dank für Ihre Spende!

AT **ERSTE** Erste Bank der oesterr. Sparkassen AG **ZAHLUNGSANWEISUNG**

Empfängerin Name/Firma
Röm. Kath. Pfarre St. Josef, 1050 Wien

IBAN Empfängerin
AT62 2011 1000 0660 2614

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
GIBAA TWXXX

Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen

EUR Betrag

Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz

Verwendungszweck wird bei ausgeführter Zahlungsreferenz nicht an Empfängerin weitergeleitet.
SPENDEN FÜR DAS PFARRBLATT „Miteinander im 5ten“

Dankschreiben: ja nein

IBAN Kontoinhaber/Auftraggeberin

Kontoinhaber/Auftraggeberin Name/Firma

006

30+

Unterschrift ZeichnungsberechtigteR